

Johann Conrad LAPORTE

geb. 29.3.1789 Karlshafen

gest. 6.4.1859 Emden

Arzt

frz.-ref.

Conrad Laporte kam am 29. März 1789 im hessischen Karlshafen – einer südlich von Höxter gelegenen, kleinen Stadt an der Mündung der Diemel in die Weser, die zu der Zeit etwa 900 Einwohner gezählt haben dürfte – als Sohn des Kaufmanns Johann (Jean) Conrad Laporte (1752–1825) und seiner Ehefrau Anne Dorothée Elisabeth Musi (1758–1798) zur Welt.

Von 1809 bis 1811 studierte Laporte in Marburg Medizin und wurde 1811 promoviert mit einer Arbeit über die Lage des ungeborenen Kindes in der Gebärmutter. Bis 1813 setzte er anscheinend seine Studien in Göttingen fort, um dann zunächst in Hannover als Chef des Hospitals und 1814 als königlich-schwedischer Stabsarzt zu arbeiten. Im folgenden Jahr ließ er sich kurzzeitig nach seiner Examination durch das hannoversche Medizinal-Kollegium als praktischer Arzt in Nienburg an der Weser nieder. 1817 zog er nach Aurich um, wo er als Leiter bzw. Chirurgischer Direktor der Entbindungsanstalt sowie Lehrer für Geburtskunde angestellt wurde. Gleichzeitig fungierte er dort als praktischer Arzt. Als die Entbindungs- und Hebammenlehranstalt 1820 von Aurich nach Emden verlegt wurde, verließ auch Laporte die Hauptstadt Ostfrieslands und nahm Wohnsitz in der Hafenstadt, um hier das Institut bis zu seinem Tode fast vier Jahrzehnte später weiterhin zu führen. Im gleichen Jahr noch schloss er sich der französisch-reformierten Gemeinde an, in deren Büchern er als Jean Conrad la Porte auftaucht. Die am 26. März 1820 von sechs Kaufleuten gegründete Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer nahm Laporte bereits am zweiten Jahrestag ihres Bestehens als Wirkliches einheimisches Mitglied auf. Der Arzt und zwei Kaufleute, die zeitgleich aufgenommen wurden, waren die ersten Neuzugänge im Kunst-Liebhaber-Verein überhaupt, dessen Stärke damit um die Hälfte anstieg. Seltsamerweise schloss sich Laporte aber nicht der am 29. Dezember 1814 gegründeten und ebenfalls bis heute bestehenden Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814 an, sondern einer bereits zehn Tage zuvor gegründeten Naturforschenden Gesellschaft, die 1830 aufgelöst wurde. Am 18. Januar 1821 wurde Laporte als Arbeitendes Mitglied aufgenommen, im November 1825 trat er wieder aus.

Im Oktober 1829 wurde Laporte zum Emdener Stadtphysikus ernannt und musste in dieser Funktion auch Häftlinge im Zuchthaus behandeln. Gleichzeitig wurde Laporte zur unentgeltlichen Behandlung von erkrankten Armen verpflichtet. In den 1830er Jahren wurde Laporte zum Medizinalrat ernannt.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1841 wurde polizeilich gegen Laporte ermittelt, da er mit Jan Frieling van Ness, dem Vorsteher des als Gasthaus bezeichneten Armen- und Waisenhauses, in Streit geraten war und ihn beleidigt hatte.

Schon 1844 vermerkte Conrad Laporte in einem Jahresbericht, dass die Einrichtung eines Krankenhauses – hauptsächlich zur Versorgung der ärmeren Bevölkerungsschichten, die sich einen Hausbesuch der Ärzte nicht leisten konnten – vonnöten wäre. Vordergründig mag eine im Herbst 1844 ausgebrochene Fleckfieberepidemie den Vermerk verursacht haben. Hintergründig wollte Laporte aber die Gesundheitsfürsorge in Emden, die bis dahin von 13 Ärzten und von ehrenamtlich in konfessionell organisierten Vereinen tätigen Frauen geleistet

wurde, wesentlich verbessern. Das von Laporte eingeforderte geschulte Krankenhauspersonal sollte nicht nur ausgebrochene Krankheiten bei Patienten jeglicher konfessionellen Zugehörigkeit heilen, sondern auch einer Verbreitung vorbeugen. Laportes Pläne scheiterten jedoch an dem Widerstand der drei in Emden ansässigen Apotheker.

Am 14. September 1852 verkündete Laporte seinen Austritt aus der „Kunst“. Ausschlaggebend dafür mag die am 16. März 1852 erfolgte Aufnahme des Apothekers Hermann Wilhelm van Senden gewesen sein, der zu den Verhinderern der Krankenhauspläne gehörte.

Laporte war schon in „fortgeschrittenem“ Alter, als er am 2. März 1831 Upke de Bruin (1804–1887) ehelichte, deren Eltern der Kaufmann Gajus Diedrich (Didericus) de Bruin und seine Ehefrau Sara Pieters Brouwer (Brauer) waren. Laportes Ehe entsprossen acht Kinder. Den größten Bekanntheitsgrad erreichte der zweitgeborene Sohn Onno Wilhelm, der Jurist wurde und 1874–1881 Mitglied des Deutschen Reichstags war.

Erst anderthalb Jahre vor seinem Tod erwarb Laporte am 23. November 1857 das Bürgerrecht der Stadt Emden. Der Medizinalrat verstarb am 6. April 1859 in Emden an einer Lungenlähmung und erlebte die Umsetzung seiner Forderung nach Einrichtung eines Krankenhauses nicht mehr. Dieses nahm am 1. Januar 1861 seinen Betrieb auf. Die Hebammenlehranstalt wurde nach Laportes Tod wieder nach Aurich verlegt.

Werke: Nachrichten über die Badezeit zu Norderney im Sommer 1821. Nebst einigen Bemerkungen über diese Seebade-Anstalt, so wie über Seebäder im Allgemeinen, in: Hannoversches Magazin, Hannover 1822, S. 265–279; Skizze einer medizinischen Topographie der Stadt Emden und der nächsten Umgebung (Manuskript Emden 1829), hrsg. von Goswin von Dewitz genannt von Krebs (= Beiträge zur Medizingeschichte im ländlichen Norddeutschland, Bd. 5), Göttingen 1998; Vor 190 Jahren. Urlaubsvergnügen und Unterhaltung auf Norderney. Keine Theateraufführungen, keine Konzerte und keine Bälle – aber ein „Fortepiano“ im Konversationshaus, in: Unser Ostfriesland 2011, Nr. 14.

Quellen: NLA HA, Hann. 134, Nr. 552: Dr. Laporte aus Emden, 1829; NLA HA, Hann. 113, Nr. 8971: Das Gesuch des Stadt-Physikus Dr. Laporte zu Emden um Mitteilung der Verzeichnisse der Geborenen, Konfirmierten, Kopulierten und Verstorbenen der dortigen deutsch-reformierten Gemeinde, 1841; NLA AU, Rep. 15, Nr. 10273: Handakten des Direktors Dr. Laporte über die Hebammenschule in Emden, 1817–1824; NLA AU, Rep. 15, Nr. 10558: Jahresbericht des Sanitätsrates und Stadtphysicus Dr. Laporte, 1844; StAE, Reg. II, Nr. 401: Stadtphysikat, 1750–1800; StAE, Reg. III, Nr. 469: Hebammen, 1819–1838; StAE, Reg. III, Nr. 634: Pockenepidemien, 1819–1852; StAE, Reg. III, Nr. 444: Bordelle und Prostitution, 1824–1837; StAE, Reg. III, Nr. 635: Epidemie in Emden, 1826–1828; StAE, Reg. III, Nr. 837: Krankenfürsorge für Arme, Bd. 1, 1828–1843; StAE, Reg. III, Nr. 1388: Verdächtige Krankheiten und Todesfälle, 1832; StAE, Reg. III, Nr. 638: Fleckfieber in Emden, 1832–1837; StAE, Reg. III, Nr. 1387: Ausbruch der Cholera, 1834; StAE, Reg. III, Nr. 859: Cholera-Verdacht: Schiffer Harm Wessels Sandmann, 1837; StAE, Reg. III, Nr. 841: Krankenfürsorge für Arme, Bd. 2, 1839–1843; StAE, Reg. III, Nr. 842: Krankenfürsorge für Arme, Bd. 3, 1839–1858; StAE, Reg. III, Nr. 843: Krankenfürsorge für Arme, Bd. 4, 1839–1850; StAE, Reg. III, Nr. 1042: Polizeiliches Ermittlungs- und Strafverfahren gegen Dr. Laporte, 1841; StAE, Reg. IV, Nr. 815: Acta, betr. die Hebammen, sowie das Hebammen-Institut, 1855–1895; StAE, Reg. IV, Nr. 821: Ansteckende Augenkrankheiten, 1881–1912.

Literatur: Johannes C. S t r a c k e , 5 Jahrhunderte Arzt und Heilkunst in Ostfriesland, Aurich 1960, S. 54 und 100; Aiko S c h m i d t , Der Kampf gegen Malaria und andere Seuchen in Emden, in: Klinikum Emden (Hrsg.), Vom Krankenhaus zum Klinikum. Chronik 1861–2011, Emden 2011, S. 40–51; d e r s . , Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zwischen Franzosenzeit und Erstem Weltkrieg, in: Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814. Festschrift anlässlich des 200jährigen Bestehens der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, S. 14–55; Rolf U p h o f f , Das städtische Krankenhaus in Emden. Vom Armenspital zur Einrichtung des öffentlichen Gesundheitswesens, in: Klinikum Emden (Hrsg.), Vom Krankenhaus zum Klinikum. Chronik 1861–2011, Emden 2011, S. 6–21; Klaas-Dieter V o ß , Die Familien der französisch-reformierten Kirchengemeinde Emden (1661–1897), Aurich 2003, S. 68–69.

Aiko Schmidt